monkey.

ERNST MOLDEN
Album: Wien / Foan

www.monkeymusic.at/ernstmolden_wien
www.ernstmolden.at

MONCD042 Wien
MONCD043 Foan
MONCD044 Deluxe Edition (Doppel CD)

VÖ AUT 04.04.2008
VÖ GER 12.09.2008

VERTRIEBE
Hoanzl (AUT), Broken Silence (GER), finetunes (digital)

Mitten in der Heurigengegend, der natürlichen Wiege des wehmütig süßlichen Wienerlieds, auf jenem Anstieg zum Kahlenberg, der den gemütlichen Namen „Eiserne Hand“ trägt, „dort, wo der Mond überm Elektromasten steht“, liegt die Heimat zweier missbrauchter Geschwister. Seit sie ihren Peiniger, den bösen Onkel, selbst gerichtet haben, leben sie dort in den Bäumen. Willkommen im Wien des **Ernst Molden**, wo hinter der täuschenden Leichtigkeit eines von seiner schürfenden E-Gitarre aufgerauten, beschwingten Beats verlässlich die schwärzeste Story lauert.

Es war letztes Jahr rund um die Veröffentlichung seines erfolgreichen letzten Albums “Bubenlieder”, da lud die verehrte Wiener Musik- und Radiopersönlichkeit Willi Resetarits Ernst Molden in seine Sendung “Trost und Rat” ein. Die beiden sangen zusammen ein paar von Moldens Liedern und eine steinerweichende Version von Townes van Zandt’s “Pancho & Lefty”.

“Beim Bier nachher in der Funkhaus-Kantine hat er mich gefragt, ob ich ihm einen Song schreiben könne”, erzählt Molden, “Das war dann die ‘Hammerschmidgossn’. Die spielt der Willi seit Herbst auch mit seiner Stubnblues-Band.”

Jene Eloge auf eine Straße, die das bürgerliche Grinzing mit der proletarischen Heiligenstadt verbindet, sollte sich als eine von Moldens bisher stärksten gesungenen Wiener Geschichten mit unzweifelhaft autobiographischen Aspekten erweisen. “I foig ana foischn Spur”, heißt es da, aber gerade dieses Verwerfen von Sentimentalität umflorter Erinnerungen an “die größte Gstettn im Bezirk” und den – insbesondere im Kampf gegen die Heiligenstädter Gang – so kräftigen Jugendfreund Privoznik macht den Nachklang der Nummer umso tragischer: “I sog servas zu meina Gossn, und de Gossn griaßt net retour.”

Eine von seiner eigenen Formation (Heinz Kittner am Schlagzeug, Hannes Wirth und Stephan Stanzel von A Life, A Song, A Cigarette an Gitarre und Bass) begleitete, im inbrünstigen Duett mit Resetarits gesungene Version der “Hammerschmidgossn” hat es nun als “Extra”-Stück auf Moldens neuestes Werk geschafft, dessen schlichter, aber kühner Titel “Wien” das große Konzept eines Stadtporträts suggeriert – schon wieder eine falsche Spur, entsprang dieses Album doch vielmehr als ungeplante Wucherung der rastlosen Imagination des Vielschreibers Molden.

Zunächst ging es bloß um eine EP etwas älterer, zu Unrecht übersehener Lieder wie “Wiesenliegen”, “Nach dem Regen” oder das subtile Selbstmorddrama “Hotel”, aber dann folgten noch weitere Sessions mit Kittner, Stanzel, Wirth und Backing-Vokalistin Sibylle Kefer, sowie Gästen Alex Meissl (Bass), Rainer Krispel (Stimme) und meiner Wenigkeit (Gitarre) in Daniel Grailachs “Tonkombüse” genanntem Heimstudio, alles unter der pedantischen Aufsicht des Münchner Klangkünstlers und Vinylfetischisten Kalle Laar.

Molden lernte Laar über dessen Frau Augusta kennen, mit der er 1998 die von Nick Cave geleitete Klasse der Wiener Schule für Dichtung zum Thema des Lovesong besucht hatte. “Irgendwann”, erzählt Molden, “hat die dann den Kalle als neuen Liebsten - und späteren Gatten - angebracht. Dann haben wir bei zwei Alben über Kooperationen nur geredet, und seit den ‘Bubenliedern’ tun wir’s auch.”

Und wie. Bei der gemeinsamen Arbeit entwickeln der Songschreiber und sein Produzent einen für Außenstehende kaum nachvollziehbaren kritischen Blick auf jede kleinste Färbung in Moldens Vortrag, wobei Laar Molden mindestens so oft zum Stehenlassen wie zum Überdenken seiner zumeist live mit der Band eingespielten Takes fordert.

So kommen dann auch mitreißend nackte Momente wie der bloß von einer böse schnarrenden Akustikgitarre begleitete „Luegerplatz“ zustande, eine Nummer über ein oft vergessenes Eck der Wiener Innenstadt, die Molden während des Wartens auf die Aufnahme-Session auf einer Parkbank schrieb und prompt in ihrer rauesten Urform verewigte.

Auf der anderen Seite des Wienflusses im dritten Bezirk verkehren die Figuren aus „Sankt Elisabeth“, zwischen dem gleichnamigen katholischen Krankenhaus und dem verlotterten Landstraßer Bahnhof, wo die Polizisten die Verbrecher und die Verbrecher das Geld ordnen.

Jenseits des Donaukanals wiederum, wo in und um die Rustenschacher Allee des Nachts die ärmsten Huren der Stadt auf den Strich gehen, spielt die düstere Geschichte des Titelsongs „Wien“, gleichzeitig ein zeitgenössisches Pendant und – in seinem ungeziert mitfühlenden Ton – ein polarer Gegensatz zum Zynismus von Gerhard Bronners legendärer „Engelmacherin“.

Es ist eine Welt, in der sich Molden als sprachverliebter Schriftsteller und leidenschaftlicher Liebhaber der Wiener Gruppe schon auf seinen Alben „Nimm mich Schwester“, „Haus des Meeres“ und „Bubenlieder“ umsah, lange bevor es wieder modern wurde, die Verbindungen zwischen Helmut Qualtinger und den guten Seiten des sogenannten Austropop zu erkunden. Folglich kennt sich auch keiner in dieser Welt so gut aus wie er, der sich dieser Tage statt der gern als hochtrabendes Qualitätsprädikat missbrauchten Bezeichnung „Songwriter“ eigentlich lieber einen „Liedermacher“ nennt.

“Ich komme aus Wien. Ich kann nichts dafür”, sagt Ernst Molden, “Und ich hätte es viel schlimmer treffen können. Ich bewege mich von Zeit zu Zeit aus Wien fort, eine Art seelisches Gummiband zieht mich wieder zurück. ‘Wien’ ist die Platte, mit der ich der Welt meine Stadt zeige. Wo man dort wohnt, wo man dort heult, wo man lacht, wo man begraben sein will und wo man sich küsst.”

Es gibt übrigens auch schon ein Gegenstück zu “Wien”, nämlich **"Foan"**, eine Platte übersetzter “uaspringlich auslendischa numman” aus dem anglo-amerikanischen Kanon, mit der Molden umgekehrt seiner Stadt die Welt zeigen will.

Parallel lassen wir uns von **"Wien"** durch Ernst Moldens Stadt führen und mit auf die “Ostfahrt” nehmen, wo uns im Zugabteil die Mädchen “Stille Nacht auf Russisch singen”, solange “niemand kommt das zu verbieten”, bis hinein in den Frühling, wenn wir mit seinen Liedern im Kopf in den Wiesen liegen werden, samt “Ameisen mit Nudeln im Geschirr”, denn “Das Leben gibt uns Waffenstillstand, solang’s in dieser Muschel braust“. Was für eine Platte.

(Robert Rotifer, Jänner 2008)

Ernst Molden live

08/06/08 - Wien / Kunstzone Karlsplatz (co-feat: Willi Resetarits)
26/06/08 - Waidhofen/Thaya / Musikfest Warming Up Cafe Lorbeer
21/07/08 - Ebensee / Kino (Festwochen Gmunden)
30/07/08 - Wien / Stadtpark
29/08/08 - Wien / Gürtelnightwalk (Molden mit The Red River Two)
06/09/08 - Frankfurt/Main / Romanfabrik
20/09/08 - Waidhofen/Thaya / Folkclub Igel
04/10/08 - Wien / Rosenstolz Schmidhansl (mit Walther Soyka)
15/10/08 - Wien / Rabenhof (mit Guido Tartarotti)
16/10/08 - St. Pölten / NÖ Landesmuseum

Management & Booking:
Medienmanufaktur Wien, Charlie Bader, +43 (0)664 8294406,
charlie.bader@medienmanufaktur.com, www.medienmanufaktur.com

Promotion & Interview-Anfragen AUT:
monkey., Eileen Zirzow, Tel.: +43(0)1 5225864-5, eileen.zirzow@monkeymusic.at

Promotion & Interview-Anfragen GER:
Broken Silence, Thomas Braun, braun-promotion@t-online.de

monkey.

Pressezitate Ernst Molden: "Wien" und "Foan"

"Moldens neue Alben zählen zum Schönsten, das je im österreichischen Pop aufgenommen wurde."
(Die Presse, Samir H. Köck, Juni 2008)

"Molden hat die hohe Kunst im Kopf und das tiefe Wien im Herzen."
(Falter, Wolfgang Kralicek, April 2008)

"Soviel Wahrheit und Herzblut ist eine Ausnahmeerscheinung."
(the gap, Werner Reiter, Mai 2008)

"Molden hat sich so leise wie unaufhaltsam an die Spitze der Liedermacherszene gespielt, gesungen, getextet."
(concerto, Dietmar Hoscher)

"Ernst Molden, (noch) ungekrönter heimischer Meister in Sachen Schreiberei von Liedern die das Herz massieren.
Gesungene Literatur aus der Feinkostabteilung. Immer ein wenig seltsam. Ergreifend schön. Gänsehaut. Und dann noch diese Stimme, oder besser gesagt Unstimme: immer belegt absolut unverkennbar, eine Trademark."
(Augustin, lamma, Mai 2008)

"Ein Genius loci beginnt seine Reise in die Welt der großen Songs und kommt dabei bei sich an."
(skug, G. Bus Schweiger, April 2008)

"Bewegend. Mehr Worte braucht es nicht."
(Kurier, mw, April 2008)

"Es gelingt ihm eine Vorfreude auf den Sommer zu wecken, indem er über stinkende Kanäle und die in Wien unvermeidlichen alten Wiener Frauen mit Hund singt. Der Mann liebt es Geschichten zu erzählen und sie dann in musikalische Form zu bringen. Wenn die Wien-Werbung mutig wäre, würde sie Molden als musikalisches Testimonial nehmen"
(Sound&Media, Mai 2008)

"Wie nur wenigen gelingt es Ernst Molden, Literatur und Musik zu kleinen Kunstwerken zu verbinden. Seine Songs erschaffen gewissermaßen Parallelwelten, sie sind wie surreale Kurzfilme, die dennoch vom Hier und Jetzt erzählen."
(ORF, April 2008)

"Man möge mich des Nepotismus zeihen – aber wie könnte ein Magazin wie Wien*live* ohne einen Fingerzeig auf das wundersamste, zärtlichste, berückendste Wienalbum des Jahres auskommen? Insofern ist es nur würdig und recht, hier Ernst Molden aufs Podest zu bitten."
(Walter Gröbchen, Wien*live*, April 2008)

"Diese Hommage ist wirklich gelungen, von vorne bis hinten, von Hütteldorf bis Donaustadt."
(Bettina Ostermann, musicchannel, April 2008)

"Willkommen im "Wien/Foan" - dem neuesten Streich des sprachverliebten Geschichten-Erzählers… Spätestens seit dem Album "Bubenlieder" (2006) gehört Molden zu den Fixgrößen der deutschsprachigen Liedermacher Szene."
"…wenn wir mit Molden in den "Wiesenliegen" gewinnt der "Cohen von Wien" an Leichtigkeit."
(wienweb, Raffael Frick, März 2008)